Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 89 (1995)
Heft: 10

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Matthäus 10/16

«Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.»

Kinder

haben oft Fragen, die sie mit «Warum» beginnen. Warum ist die Erde rund? Warum gibt es so viele Menschen? Auch im Alter begleiten uns noch die Warum-Fragen. Warum muss ich leiden? Warum hören die einen und die anderen nicht?

Viele Menschen

haben Mühe, das Geschehen unserer Tage zu begreifen. Siegt das Böse oder das Gute? Manchmal gewinnen wir den Eindruck, das Böse ist stärker als das Gute. Diese Feststellung lässt uns nicht los, wenn wir hören und zusehen müssen, was in der Welt passiert.

Serbische Militärs haben Srebrenica eingenommen. Die Uno hat ihre Position verloren. Tausende von Menschen sind auf der Flucht. Im Norden Sri Lankas toben schwere Kämpfe zwischen der Regierungsarmee und den Befreiungstigern von Tamil Eelam. Bisher wurden 150 Zivilisten getötet und 100 000 Menschen in die Flucht getrieben. Frankreich will seine Atomtests im Mururoa-Atoll fortsetzen. Proteste kommen aus der ganzen Welt.

In Kambodja sind 70 % des Bodens mit Antipersonenminen versehen. Landwirte sind der Explosionsgefahr ausgesetzt. Eine Person auf 236 ist schon amputiert worden. Chan That, eine verwundete Frau hat gesagt: Die Minen sind schrecklicher als die Armut. Die Schweizer Bischofskonferenz fordert ein totales Verbot von Herstellung, Lagerung und Handel mit Antipersonenminen in der Schweiz. Die Friedensnobelpreisträgerin Suu Kyi aus Birma kämpft gegen das Militärregime in ihrem Land. Kürzlich wurde ihr Hausarrest aufgehoben. Ein Zeichen der Hoffnung für ein ganzes Land.

Die Gewalt

nimmt zu, und viele stellen wiederum die Frage: «Warum lässt Gott das zu?» Eine solche Frage lässt sich nur schwer beantworten, denn sie enthält auch eine Anklage an Gott. Wir können Gott nicht erklären. Es lässt sich nicht über ihn theoretisieren. Wir können ihn überhaupt nicht in die Hand bekommen. Er steht über uns – nicht neben oder unter uns. Gott ist Gott und bleibt Gott. Denn was wäre das für ein Gott, den wir in das Netz unserer Begriffe einfangen könnten? Er wäre dann kein Gott mehr, sondern ein Götze, der sich beliebig manipulieren liesse.

Das Gute

Wird uns eigentlich noch bewusst, dass es nicht nur Krie-

ge und Mord, Unglücksfälle und Betrug gibt? Darüber redet kaum jemand. Es gibt doch nicht nur Hungernde auf der Welt, Millionen werden satt. Es gibt nicht nur Unglücksfälle. Viele kommen Jahr um Jahr wohlbehalten von ihren Reisen nach Hause. Es gibt nicht nur Elend. Unzähligen Menschen geht es gut. Das lässt doch Gott auch zu! Wie sollen wir uns denn als Christinnen und Christen verhalten?

Jesus meint:

Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Mit diesen Worten will Jesus seinen Jüngern etwas Wichtiges ans Herz legen. Er will sie darauf vorbereiten, dass es schwierige Zeiten geben wird. So sollen sie beides zugleich sein: klug und ohne Falsch. Das griechische Wort, das hier mit «ohne Falsch» wiedergegeben wird, meint unbeschädigt, unverdorben, lauter und unvermischt. Auf den Menschen bezogen ist also etwas Tieferliegendes gemeint. Nicht allein ehrlich, offen und nett soll der Mensch sein, im Gegensatz zu bewusster Falschheit und Täuschung. Es geht vielmehr darum, jenen Gegensatz zur Doppeldeutigkeit auszuschliessen. Das bringt den Menschen auf andere Wege. Unklarheiten, gemischte Gefühle sind oft die Wurzeln vielfachen Misstrauens unter den Menschen. Ja, man weiss nicht, wie man mit dem anderen dran ist. Es kommt zu keiner echten Begegnung. Der lautere Mensch hingegen ist vertrauenswürdig, weil er ohne falsche Beimischung ist. Er ist der einfältige Mensch, d. h. der, der in den Falten seines Gewandes nichts Bedrohliches versteckt hat. Der einfältige Mensch ist nicht etwa ein Trottel, der ein wenig zurückgeblieben ist. Manchmal wird das Wort missverstanden.

Es geht hier um den ganzen Menschen in seiner Integrität und Lauterkeit. Solche Wesensart erwartet der Herr von seinen Jüngern. Sie wird ihnen einen Schutz in Situationen bieten, in denen sie sich wie Schafe unter Wölfen fühlen müssen.

Aber zugleich sollen sie klug sein. Dass der lautere Mensch klug sein kann, ja klug ist, hat mit dem Wort Gottes zu tun. Der kluge Mensch hört auf das Wort Gottes, verlässt sich darauf und lässt es zum Fundament und Anker des Lebens sein. Als klug wird im Evangelium gepriesen, der sein Haus auf den Felsen baut, also seine Situation richtig einschätzt. Als klug werden die Brautjungfern gepriesen, die vorbereitet sind, als der Bräutigam endlich erscheint. Klug ist, wer seinen Platz in diesem Leben realistisch sieht. Er steht in der noch nicht erlösten Welt und lebt zugleich voller Vertrauen und weiss um seinen Auftrag. Der Herr sagt: Ich sende euch und vertraue euch mein Wort an.

Gewiss

haben wir noch nicht auf alles Antwort gegeben. Es gibt ja vielmehr Fragen als Antworten. Wenn wir an das Drama in Ex-Jugoslawien denken, fragen wir uns, warum müssen manchmal ganze Völker darunter leiden, wenn einzelne versagt haben? Dieses vielseitige Problem kann ich jetzt nicht beantworten. Etwas sei doch gesagt: Bei der sogenannten Kollektivschuld wird deutlich, wie verhängnisvoll sich die Sünde eines einzelnen Menschen multiplizieren kann. Das Einzelschicksal ist eingebettet in das Schicksal seiner Familie und seines Volkes. Gott lässt völkische Katastrophen zu, damit dem Einzelnen und der Gesamtheit die Verantwortung bewusst wird. Vielleicht werden Sie jetzt sagen: «Und die Naturkatastrophen?» Nun – sie zeigen immerhin, dass Gott die Bäume nicht in den Himmel wachsen lässt. Dem modernen Menschen scheinen manchmal die technischen Erfolge in den Kopf zu steigen, bis er eines Tages feststellt, wie winzig und klein er in diesem riesigen Weltall ist und wie oft ihm entgeht, dass es Mächte gibt, von denen er weithin keine Ahnung hat.

Viele

können jetzt noch fragen: Woher kommt das Böse? Ich kann es Ihnen nicht sagen. Nicht einmal die Menschen in der Bibel konnten das. Sie wussten nur ganz besonders gut, was wir auch ahnen: das Böse ist da und es geschieht, und zwar durch uns Menschen. Das Böse hat Macht über uns Menschen. Wenn wir uns umschauen, stellen wir fest: überall werden Menschen schuldig. Doch Gottes Liebe ist grösser als unser Versagen. Darum lässt er im Völkergeschehen und im Leben des einzelnen Katastrophen zu. Im Leid zertrümmert er die Mauern der Sünde, zerschlägt vermeintliche Sicherheiten, legt den Weg frei zu Jesus Christus. Seitdem der Sohn Gottes am Kreuz gelitten hat, um die Strafe auf sich zu nehmen, die jeder von uns verdient hat, wissen wir, dass Gott keine Freude daran hat, Menschen zu quälen. Er ist die Liebe und leidet selbst am meisten, wenn das Böse Macht gewinnt. Indem es passiert, finden Menschen Gott und beginnen eine andere Lebensart. Jesus hat auch seinen Jüngern diese Bitte gelernt: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. In Ewigkeit. Amen.

Pfarrer André Herrscher